

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Postgeld 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Spreditung:** In der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — **Telephon:** 274.

**Inserionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandes  
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen  
Inserate entgegen. — **Telephon:** 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 202.

Donnerstag, den 29. August 1912.

152. Jahrgang.

### Die preussischen Bischöfe und das Jesuitengeheß.

Das „Weissenfeld“ Tagel.“ bringt nachstehenden Artikel:  
Nachdem unlängst die bayrischen Bischöfe durch eine Eingabe  
an den Bundesrat dem Ministerium Herding zu Hilfe geeilt  
sind, gedenken nun auch die preussischen Bischöfe bei der dem-  
nächstigen Konferenz in Fulda eine Kundgebung gegen das  
Jesuitengeheß zu veranstalten. Die Konferenz sollte schon im  
August stattfinden, ist aber wegen der schweren Erkrankung  
des Kardinals Fischer, der bald darauf der Tod folgte, auf den  
Herbst verschoben worden.

Die bayrischen Bischöfe hatten ihre Eingabe an den Bundes-  
rat auch dem Kardinal Fischer zugestellt, offenbar, um ihn zu  
dem gleichen Schritt aufzumuntern, sie hatte ihn aber nicht mehr  
erreicht und wurde an den nächsthöchsten katholischen Würden-  
träger in Preußen, den Kardinal Kopp in Breslau, weiterge-  
geben. Der Kardinal Kopp galt immer als besonderer Freund der  
Jesuiten und zwar aus dem praktischen Grunde, weil er hoffte,  
mit ihrer Hilfe die polnische Bevölkerung zu erhalten. Mit den  
politischen Sonderbestrebungen der Polen geben kirchliche Hand  
in Hand oder bilden die Folge. Der katholische Pole ist in  
erster Linie Angehöriger und Verteidiger seines Volkstammes,  
und werft in zweiter Linie Mitglied der katholischen Kirche —  
er dehnt überall, wo er in ansehnlicher Masse auftreten kann,  
seine Herrschaftsbefugnisse auch auf die kirchlichen Einrich-  
tungen aus, er verlangt polnischen Gottesdienst, d. h. die Zu-  
lassung polnischer Pieder, Predigten und Andachten in polni-  
scher Sprache, und wo seinem Verlangen nicht gehuldet wird,  
trumpft er auf und wendet der Kirche den Rücken. In den  
Bereinigten Staaten von Amerika gibt es polnische Kirchengemein-  
schaften, die nur noch in einem losen Zusammenhang mit  
der katholischen Kirche stehen, sofern sie sich nicht vollständig von  
ihm emancipiert haben. Die Trennung von Staat und Kirche in  
den Vereinigten Staaten begünstigt diese Entwicklung. In dem  
nieder-rheinisch-westfälischen Industriebezirk machen die Polen  
den deutschen Bischöfen nicht minder zu schaffen. Sie haben  
sich nicht nur politisch und gewerkschaftlich von ihren Arbeits-  
kameraden abgegrenzt, sie möchten auch eine polnische Kirche in  
der deutschen katholischen Umgebung aufrichten.

Wie die Jesuiten die Gegenreformation durchführten, so sollen  
sie nun nach dem Sinne des Kardinals Kopp das kirchlich un-  
gehebbare Potentium zur Reife bringen und den Abfall der  
Polen von der katholischen Kirche verhindern. Ob diese Rech-  
nung stimmt, können wir nicht beurteilen, aber es ist möglich,

daß in der Kundgebung der preussischen Bischöfe diese Gesicht-  
punkte zu Gunsten der Jesuiten geltend gemacht werden, daß  
insbesondere betont wird, wie gefährlich erst ein kirchlich ver-  
wildertes Potentium für den Staat werden könnte. Daß die  
Bischöfe damit der Seelsorgetätigkeit ihrer Geistlichen kein  
rühmliches Zeugnis ausstellen würden, bedarf keiner Frage, zu-  
mal ein Mangel an Weltklerus garricht besteht.

Am übrigen können auch die preussischen Bischöfe ihre Eingabe  
nur darauf stützen, daß das Jesuitengeheß sich gegen einen von  
der katholischen Kirche anerkannten Orden richtet, und damit  
gegen die Kirche selbst, die freilich viele Jahrhunderte ohne Jesu-  
iten bestanden hat und ohne Jesuiten ebenfugot weiter be-  
stehen würde. Vorausgesetzt, daß es zu einer förmlichen Ein-  
gabe kommt. Es ist auch denkbar, daß nur eine Beitrittserlä-  
rung beschlossen wird. Ganz zurückhalten können sich die preu-  
ssischen Bischöfe nicht, da das in Rom ihnen sicher verübelt wer-  
den würde. Einen besonderen Eifer für die Rückberufung der  
Jesuiten scheinen die preussischen Bischöfe allerdings bisher nicht  
entwickelt zu haben. Nach einer Mitteilung der „Germania“  
hat die Fuldaer Bischofskonferenz sich nur zweimal mit der Jesu-  
itenfrage befaßt und zwar unmittelbar vor und unmittelbar  
nach dem Erlaß des Jesuitengeheßes. Allerdings muß man sich  
gegenwärtig halten, daß die preussischen Bischöfe während der  
Kulturkampfszeit näherliegende Sorgen hatten. Andererseits wird  
man die Enthaltensweise des Episkopats gegenüber der Rück-  
berufungsfrage auch erklären können aus der persönlichen Ab-  
neigung einzelner Bischöfe gegen die ganze Wirkksamkeit des Or-  
dens oder gegen die Betätigung einzelner hervorragender Or-  
densmitglieder. Das Besonnenheitssystem, das die Jesuiten bei  
der römischen Kurie durchgesetzt haben und das in letzten  
Grunde auch zum Antimodernismus geführt hat, ist sicher nicht  
nach dem Geschmack der Gelehrten unter den Bischöfen und wird  
von allen unabhängigen katholischen Forschern verurteilt und  
bekämpft. Selbst der Kardinal Kopp fühlt sich von diesen Ein-  
findungen nicht frei und erleichtert seinen näheren geistlichen  
Freunden die Abfindung mit diesem Eid. So mag es sich er-  
klären, daß die preussischen Bischöfe auch nach der Beendigung  
des Kulturkampfes, also seit 25 Jahren, keinen öffentlichen  
Schritt zu gunsten der Jesuiten getan haben. Der Beifallssturm  
des Adligen Katholikentags für die Jesuiten befaßt gar nichts.  
Der Präsident hat ja selbst das Geheimnis mitgeteilt, wie solche  
Beifallsstürme entsetzt werden. Auf früheren Katholikentagen  
war es ebenfugot.

Im Bundesrat wird demnächst die ganze Frage aufgerollt  
werden, und dabei werden auch die vorliegenden Eingaben  
gewürdigt werden. Wenn das Jesuitengeheß bestehen bleibt, so  
muß jedenfalls für eine einheitliche Ausführung — an der es  
übrigens auch in Preußen infolge der irtümlichen Auslegung  
der Vorschriften durch einzelne Verwaltungsorgane gefehlt hat  
— durch das ganze Reich erfolgt werden. Soweit wir unter-  
richtet sind, ist eine Mehrheit für die Aufhebung des Gesetzes  
im Bundesrat nicht zu erwarten, und zwar aus politischen  
Gründen, die in der deutschen Geschichte des Ordens zu suchen  
sind.

### Zur Fleischsteuerung

schreiben die „Berlin. Polit. Nachrichten“:  
Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert die Parteige-  
nossen zur Veranstaltung von Versammlungen auf, in denen die  
zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Lebens- und Futtermittel  
die Defnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachttier und Fleisch-  
behaltegezeuges, durch die die Einfuhr frischen und zubereiteten  
Fleisches unmöglich gemacht werde, verlangt werden sollen.  
Damit soll der Fleischsteuerung entgegengetwirkt werden.  
Zunächst ist festzustellen, daß nicht nur die Einfuhr von  
Fleisch aus dem Auslande unmöglich gemacht ist, daß sogar nach  
amtlichen Feststellungen die Fleischzufuhr bis Juli 1912 gegen-  
über dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 107 000  
Doppelzentner gestiegen ist. Auch diese Steigerung hat ein  
Herabgehen der Preise nicht bewirkt. Die Beschränkungen für  
die Einfuhr von Schlachttier ohne weiteres aufzuheben, verlangt  
jeht auch nicht mehr der sich doch sonst über alles Befredende  
hinweggehende sozialdemokratische Parteivorstand. Er will die  
zur Verhütung von Seucheneinfuhrungen unerlässlichen Schutz-  
bestimmungen beibehalten sehen. Was in dieser Beziehung un-  
erlässlich ist, wird man den Sachverständigen überlassen müssen.  
Auf Grund ihrer Gutachten aber sind die jetzigen Schutzbestim-  
mungen erlassen. Hieran rütteln würde heißen, den deutschen  
Biehbestand der Gefahr einer allgemeinen Vereinfachung auszu-  
setzen.

Was das aber bedeutet, sollte doch überall bekannt sein, nach-  
dem erit kurze Zeit vergangen ist, seitdem die Maul- und Klauen-  
seuche in den weitesten Gebieten des Vaterlandes wüthete. Also  
auch in dieser Beziehung wird von dem sozialdemokratischen  
Vorstande eine Besserung schwerlich zu erwarten sein.  
Weit übrig die zeitweilige Aufhebung der Zölle. Eine der-

## Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

53) **Nachdruck verboten.**  
Nunmehr begab sich Barnes zu der Brücke, von der Marcol  
das Kleiderbündel hinauntergeworfen haben wollte. Er blühte  
in das Wasser hinauf und kam zu dem Schiffe, daß das Bündel,  
auf welcher Seite der Brücke es auch in den Fluß geworfen  
worden war, durch die Strömung gegen das Wehr getrieben  
worden sein müßte; andernfalls hätte man es auf den Sand-  
bänken gefunden, die das südliche Ufer begrenzen.  
Hierauf wandte er sich zum Ufer auf der anderen Seite des  
Wehres und untersuchte von hier aus die näheren Verhältnisse.  
„Na“, dachte er, „wenn Marcol sich einen Platz ausgesucht hätte,  
um etwas mit Sicherheit nicht wieder zu finden, hätte er nicht  
besser wählen können.“ Eine große Menge von Felsblöden  
blickten aus dem Fluße, der hier ziemlich leicht ist, und teilten  
ihn in eine Unzahl kleinerer Läufe. Ein Kleiderbündel konnte  
sich mit Leichtigkeit hier irgendwo festhängen und lange Zeit  
zwischen den Steinen verborgen liegen, wenigstens so lange,  
als es für Walter Marcol tatsächlich noch von Wehr sein konnte.  
Der Detektiv sah ein, daß es eine schier unlösbare Aufgabe  
war, dem Fluß sein Geheimnis zu entreißen, wenn er tatsäch-  
lich ein solches barg. Er war indes nicht der Mann, vor Hindernissen  
zurückzuschrecken, und er beschloß, in der kommenden  
Nacht einen Versuch zu machen. Er wählte die Nacht, da er  
die Bedingungen möglichst denen ähnlich treffen wollte, unter  
welchen der Angeklagte gehandelt hatte. Er dachte, daß der  
Wasserstand und die Läufe zwischen den Felsen bei Nacht ver-  
schieden sein könnten, wenn dann die Mühlen nicht arbeiten.  
Während jedoch Barnes sich das Wehr näher ansah, fuhr ihm  
eine neue Idee durch den Kopf. Er bemerkte, daß es in der  
Mitte niedriger war, als an den beiden Seiten, in denen der es

anfließ. Daher mußte, wenn die Schleufe des Kanals zur Säge-  
mühle, die jetzt geöffnet war, geschlossen würde, die Haupt-  
menge des Wassers in der Mitte hinunterfließen und daher dort  
die Strömung am kräftigsten sein. Das Wehr selbst war aus  
Holz gebaut.  
Barnes sagte sich sofort, daß das Bündel, falls an jenem  
Abend die Schleufe geöffnet gewesen war, in den Kanal geführt  
worden sei, wo es von dem Gitter vor der Sägemühle aufgehalten  
worden sein müßte. Er ging daher zum Schlußeinwärtiger,  
der ihm jedoch mitteilte, daß der Kanal an jenem Abend ge-  
schlossen gewesen sei, er verpackt Barnes heute abend dieselben  
Bedingungen wiederherzustellen.  
Befriedigt von seiner Orientierungstour kehrte Barnes nach  
Riverside zurück und speiste mit Fräulein Lewis zu Abend.  
Nach dem Essen fragte er sie:  
„Wo ist Herr Lewis? Woher er nicht hier?“  
Doch; aber er war für heute nacht beim Richter eingeladen.  
Um so besser; je weniger Leute erfahren, was ich heute nacht  
tun werde, desto lieber ist es mir. Ich möchte Sie jetzt um  
einen Anzug Ihres Onkels bitten; ein alter genügt.  
Sofort; warten Sie einen Augenblick! Virginia verließ das  
Zimmer und kam alsobald mit dem Gewünschtem zurück. Der  
Detektiv tauchte die Kleidungsstücke in einen Kübel mit Wasser  
und nahm sie erst heraus, als sie mit Wasser gesättigt waren.  
Sodann rollte er sie zu einem festen Bündel zusammen, das er  
außerdem sorgfältig zusammenband.  
Ich bin nun für das Experiment bereit, sagte er. Ich möchte  
nämlich das Bündel von der Brücke in den Fluß werfen, wie  
Marcol behauptet, es getan zu haben, und dann beobachten, was  
daraus wird. Es tut mir leid, daß ich ihn nicht fragen kann,  
an welcher Stelle er es getan hat; so muß ich es eben versuchen,  
ohne dies zu wissen. Wahrscheinlich hat er das Bündel hinab-  
geworfen, sobald er auf der Brücke war, und zwar mit der  
rechten Hand. Das heißt, er hat es auf die Seite geworfen,  
auf der das Wehr liegt. Nebenfalls werde ich so verfahren.

Ich sehe, warum Sie das tun wollen und bin gespannt, wie  
der Versuch abläuft! Wollen wir gleich gehen?  
Nein. Ich weiß nicht, ob der Wasserlauf und die Wasser-  
menge zu verschiedenen Zeiten verschieden sind; so viele Tage  
später können sie sich ja ganz verändert haben. Aber ich gehe  
doch lieber um dieselbe Stunde. Zum wenigsten werden wir  
dann nicht beobachtet. Außerdem möchte ich womöglich noch  
Coerly sehen, und ich denke, er wird vor elf Uhr zurück sein.  
Sie wollen so lange warten?  
Sowohl. Sie haben Marcol am Fluße verlassen und ge-  
langten um halb elf Uhr wieder zu Hause an. Er kam noch  
später hierher, ging dann nach Hause und zurück zur Brücke, wo  
er ungefähr um halb zwölf Uhr angekommen sein muß.  
Langsam schlichen die Stunden vorüber, während deren die  
beiden über den Gegenstand sprachen, der ihre Gedanken ge-  
fangen hielt, bis etwa ein Viertel vor elf Uhr draußen ein Ge-  
fährt zu hören war, und unmittelbar darauf Will Coerly ein-  
trat.  
Nun, fragte der Detektiv, was gibt's Neues?  
Ich trage Mr. Winsley, und er ließ mich das Medaillon sehen, er-  
widerte Coerly.

(Fortsetzung folgt.)

London, 27. Aug. Eine wahre Sintflut ist gestern über ganz Eng-  
land niedergegangen. Besonders hatten die östlichen Grafschaften da-  
runter zu leiden. In Norwich, das gewöhnlich als der trockenste Teil  
von ganz Großbritannien bezeichnet wird, wurden 17 Zentimeter Regen  
in 11 Stunden gemessen. London selbst kam mit 3 Zentimeter dabei  
noch verhältnismäßig glimpflich weg. Der gelamte Strohkornreifer  
von Norwich wurde eingestellt. Desgleichen auch der Eisenbahnverkehr. Die  
Strecken sind zum Teil derartig überflutet, daß die Wasserflächen  
das Feuer in den Lokomotiven auslöschen. Aus allen Teilen des Landes  
treffen in London Nachrichten von großen Überflutungen ein. Der  
Eisenbahnverkehr von Northamptonshire mußte über Bettesfer umgeleitet  
werden, weil die Eisenbahntrassen völlig überflutet sind. Das gelamte  
Stroh der Aena ist ein tieferer See und die Stadt Thrapton ist kilo-  
meterweit von Wasser umflutet. Schmer gelitten hat die Landwirtschaft.  
Die Heu- und Getreideernte ist in vielen Teilen des Landes fast voll-  
ständig vernichtet. Viele der Weiler stehen fast ganz unter Wasser.

artige Maßnahme würde eine Wirkung haben, wenn der Preis des ausländischen Fleisches unter gleichen Umständen bedeutend niedriger als der des inländischen wäre. Dem ist aber durchaus nicht so. Die jetzige Fleischsteuerung ist nicht eine auf Deutschland beschränkte, sie ist eine internationale Erscheinung. Bei einer derartigen Sachlage können von der Zollaufhebung einwirkende Wirkungen nicht erwartet werden. Auch zeigen die Beispiele, die in dieser Beziehung Auslandsstaaten gegeben haben, durchaus nicht zur Nachahmung. Auslandsstaaten haben die Zölle auf Lebensmittel in ähnlichen Situationen zeitweilig aufgehoben, die Wirkungen dieser Maßnahmen blieben aus.

Die Preise aller Waren werden durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Wie sich das Angebot von Fleisch insgesamt stellt, läßt sich nicht genau übersehen, in Deutschland ist es jedenfalls im letzten Jahre größer geworden. Die Nachfrage ist aber, hauptsächlich infolge der bedeutend gestiegenen Arbeitslöhne, noch stärker in die Höhe gegangen. Diese Entwicklung hat sicher mit zur Fleischsteuerung beigetragen, sie wird aber durch Vorklänge, wie sie der sozialdemokratische Parteivorstand macht, nicht aus der Welt geschafft.

**Sozialdemokratisches.**

Ueber die sozialdemokratische Parteipresse gibt der im „Vorwärts“ vor einigen Tagen veröffentlichte Bericht des Parteivorstandes an den demnachst in Chemnitz stattfindenden Parteitag recht interessante und bemerkenswerte Aufschlüsse. Hiernach verfügt die sozialdemokratische Partei über 86 Tageszeitungen und drei andere Publikationen. Im ganzen hatte die sozialdemokratische Hefepresse 1 478 000 Abonnenten, die 8,888 Millionen M. Abonnementsgelder bezahlen mußten. Die Presse brachte eine Einnahme von 15,72 Millionen; der „Vorwärts“ allein hatte einen Reingewinn von 307 000 M. zu verzeichnen, in der Tat ein recht gutes Geschäft. Die Buchhandlung „Vorwärts“ setzte Bücher und Drucksachen im Verkaufswerte von 790 000 M. ab. Wenn man bedenkt, daß nach demselben Bericht die Parteiorganisation 970 000 Mitglieder zählt, so zählt jeder organisierte Arbeiter durchschnittlich 6,30 M. für die Hefepresse und seine sozialdemokratische Verbilligung. Wenn der Arbeiter daselbe Geld für Steuern zahlen sollte, so würde ganz sicher die sozialdemokratische Presse über den Staat als Volksausleger herfallen. Die Arbeitergroßen im Dienste der Sozialdemokratie aber können nicht hoch genug sein. Bei derartigen Einnahmen kann es nicht wundernehmen, daß die Sozialdemokratie imstande war, bei den letzten Reichstagswahlen für ihre Agitationszwecke über 910 000 M. zu veranschlagen. Man sieht, wie fruchtbar der Arbeitergroßen für die Sozialdemokratie ist und wie es ihre Presse versteht, unter dem Deckmantel der Partei ihr Schächeln in das Trockene zu bringen.

**Ausland.**

**Drujenkämpfe im Libanon.**

Die schwierige Lage, in der sich die Türkei zur Zeit auf europäischem Boden bei den Balkanstaaten gegenüber befindet, wird noch verschärft durch Unruhen im asiatischen Teil des Osmanenreichs. Im Libanon, einer der Porste unterstehenden Provinz mit Selbstverwaltung, haben Kämpfe stattgefunden, über die berichtet wird:

\* Beirut, 27. Aug. Im Libanonorte Ain Sofar kam es gestern zu blutigen Tumulten. Viele Hunderte aus ihren Bergdörfern herbeigeeilte Drujen griffen die christlichen Milizsoldaten an, die ihrerseits von der christlichen Bevölkerung unterstützt wurden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Das von Europäern und Ägyptern besuchte größte Hotel in Ain Sofar wurde von den Drujen beschossen. Alle Fremden sind geflüchtet.

**Unruhen in Nicaragua.**

\* London, 27. Aug. Die in Washington eingetroffenen Nachrichten über die Lage der Ausländer in Nicaragua lauten sehr ernst. Weitere amerikanische Kriegsschiffe sind unterwegs. Ein Reichsdeutscher ist in Matagalpa ermordet worden. Bei der Besichtigung von Managua sind 20 Franzosen getötet worden. — Matagalpa ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, die etwa 40 000 Einwohner zählt, von denen 28 000 auf die Stadt entfallen. Es ist ein sehr rühriger Handelsplatz, der den Mittelpunkt von Weinanlagen und Kaffeeplantagen bildet. Beide Betriebszweige sind vornehmlich in Händen deutscher Firmen, die ihren Sitz in Managua haben. Wir werden übrigens von unterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die alarmierenden Nachrichten über die in Nicaragua augenblicklich herrschende Revolution fast ausschließlich aus Washington kommen. Die Vereinigten Staaten haben ein großes Interesse daran, die Lage in der kleinen Republik möglichst bedenklich erscheinen zu lassen.

\* Cetinje, 27. Aug. Die Rüstungen Montenegros sollen noch immer anbauern und es ist denn auch schon zu neuen Zwischenfällen an der Grenze gekommen. Es wird darüber aus Konstantinopel gemeldet: Der Kaimakam von Berane ist ermordet worden, angeblich von Albanesen. Die Porste ließ in Montenegro gegen die anscheinende Mobilisierung protestieren. Gleichzeitig trifft die Türkei Vorkehrungsmaßregeln an der Grenze. Von Lesib, Mitrowiza und Kouibaz sind Truppen nach der Grenze entsandt worden. Man nimmt an, daß die Türkei in Prinzip 30 Bataillone zusammengezogen hat. Wie Gerüchte belagen, ist Cufinje von den Montenegrinen eingeschlossen, die Gerüchte sind jedoch noch nicht bestätigt. Am 21. August haben die Albanesen das Waffendepot in Ipet geplündert und angezündet. Auch in Diakowa wollten sie das Waffendepot plündern, wurden aber daran gehindert.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 27. Aug. (Sohnnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweisen in Wilhelmshöhe und verbleiben daselbst bis Freitag früh. — Die Reise des Kaisers nach der Schweiz wird voraussichtlich unterbleiben.

**Die Entkränkung des Kaisers.**

Wie hatbamlich aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, ist die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Potsdam auf Freitag vormittag 10½ Uhr festgesetzt worden.

\* Kassel, 27. Aug. Der längere Aufenthalt außer Bett ist dem Kaiser gut bekommen. Als sich der Monarch am heutigen Spätnachmittag wieder zu Bett begab, zeigte die von den beiden Leibärzten vorgenommene Untersuchung, daß die Schwellung der rechten Gaumenmuskelatur und der Hals- und Nackenmuskeln eine Zunahme nicht erfahren hatte. Die Drüsenanschwellung war weiter zurückgegangen, die Drüsen selbst zeigten guten Befund. Schüttelfrost hatte sich nicht wieder eingestellt, doch zeigte sich gegen Abend wieder eine leichte Temperatursteigerung, die indessen unbedenklich ist und wohl auf Ueberarbeitung zurückgeführt werden muß. Der Kaiser hatte auch nachmittags wieder längere Zeit im Arbeitszimmer verbracht und hier u. a. mit dem Chef des Militärkabinetts eingehend gearbeitet. Der Kaiser gab dem Wunsch Ausdruck, den Schlußgeschehen des Kaisermanders in den Tagen vom 11. bis 13. September persönlich beizuwohnen, um die Kritik abhalten zu können. Mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser erkrankt war, ist nicht daran zu denken, daß er, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, in Baraden wohnen kann. Auf Veranlassung des Militärkabinetts sind unersichtlich Schritte unternommen worden, um für geeignete Hauptquartiere für den Kaiser an diesen Tagen Sorge zu tragen. Die beiden Leibärzte des Kaisers haben die Möglichkeit zugegeben, daß der Kaiser ohne die Gefahr eines Rückfalles an diesen Wanderversuchsgeschehen teilnehmen können, wenn er sich in den nächsten Tagen noch größere Schonung auferlegt. Mit Rücksicht auf das anhaltende ungünstige, regnerische und kühlte Wetter in Wilhelmshöhe ist die Aenderung in den Reisebestimmungen des Kaisers heute Abend nach einer Konferenz der beiden Leibärzte mit dem Hofmarschall Grafen von Platen-Hallermund eingetreten. Der Kaiser wird also nicht am Donnerstag Wilhelmshöhe verlassen, sondern das kaiserliche Hoflager wird bis zum 30. August hier verbleiben. Alsdann soll vormittags die Uebersiedelung nach Potsdam erfolgen, wo das Kaiserpaar am Freitag nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr antommt. Die Teilnahme des Kaiserpaars an dem Galabiner auf die Provinz Brandenburg am 31. August abends 7 Uhr im königl. Schlosse zu Berlin bleibt sichergestellt, ebenso ist bestimmt, daß der Kaiser persönlich am 2. September die Parade über das Gardekorps und das 3. Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde abnehmen wird.

Ueber den bevorstehenden Kaiserbesuch in der Schweiz ist eine bestimmte Disposition noch nicht getroffen. Es wird jedoch als ziemlich wahrscheinlich hingestellt, daß die Reise des Kaisers nach der Schweiz nicht erfolgen wird.

**Der Kaiser auf dem Wege zur Genesung.**

\* Kassel, 27. Aug. Hier regnet es seit gestern Abend in Strömen. Dabei ist das Wetter empfindlich kühl. Schloß Wilhelmshöhe macht einen ganz verlassenen Eindruck. Die Posten haben sich, Schutz gegen die Witterungsunbill findend, in ihre Schilderhäuser zurückgezogen. Im Schloß selbst aber herrichte wieder regestes Leben. Die Adjutanten des Kaisers eilten über die Korridore, und die Kuriere brachten Depeschen und Schriftstücke. Man merkte daraus, ohne daß ein Wort gesprochen wurde, der Kaiser befand sich schon wieder außerhalb des Bettes und war in Tätigkeit. So war es auch. Der Kaiser konnte sich heute gegen 11 Uhr vormittags erheben und befand sich seit dieser Zeit außerhalb des Bettes in seinen Gemächern. Er gab dem Wunsch Ausdruck, heute an der gemeinsamen Frühstückstafel wieder teilzunehmen. Ueber das Befinden des Kaisers wird mitgeteilt, daß die Besserung weiterhin erfreuliche Fortschritte macht. Die schmerzhaften rheumatischen Schwellungen des Nackens und der rechten Halsmuskulatur sind fast ganz beseitigt, ebenso die Anschwellungen der Drüsen und der Gaumenmuskelatur, die dem Kaiser beim Sprechen Unbequemlichkeiten und Schmerzen bereitete. Die gelinden Fiebererscheinungen, die sich gestern noch gezeigt hatten, sind vollständig beseitigt. Der Appetit ist weiter anhaltend günstig, die Nahrungsaufnahme zeigt gänzlich ohne Schmerzbeschwerden gut erfolgen. Es ist dem Kaiser möglich gewesen, fast eine Stunde hindurch zu arbeiten. Er erledigte eine Anzahl dringender Regierungsgeschäfte und unterfertigte zahlreiche Schriftstücke. Auch arbeitete er einige Zeit hindurch mit dem Chef des Zivilkabinetts. Die Reisebestimmungen haben seit gestern keine Veränderung erfahren. Es bleibt vorderhand dabei, daß das kaiserliche Hoflager am Donnerstag Abend Wilhelmshöhe verläßt und Freitag früh in Berlin eintrifft.

**Provinz und Umgegend.**

\* Magdeburg, 27. Aug. Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der Festlichkeiten für die Provinz Sachsen dem Oberpräsidenten v. Hegel allerhöchst sein Bildnis mit eigenhändigem Namenszug zu verleihen geruht. Das Bild, ein Brustbild in Lebensgröße, ist von Laßlo gemalt und in einen kunstvollen, mit der kaiserlichen Krone geschmückten Goldrahmen gefaßt.

\* Eichenau, 27. Aug. In einer Pension in der Taunusstraße zu Wiesbaden wurde ein seit mehreren Monaten dort wohnender Kurgast mit seiner Frau erschossen aufgefunden. Es handelt sich um den früheren Pächter der Wartburgwirtschaft bei Eichenau, Wierprecht, der nach den angestellten Erhebungen erst seine Frau und dann sich selbst erschossen hat. Der Grund zu der Tat liegt in ehelichen Zwerrwürnissen. — Wierprecht soll Millionär gewesen sein.

\* Plauen i. Th., 26. Aug. Im benachbarten Epenfeld kam die zwölfjährige Tochter des Landwirts Karl Gauer, als sie nach dem Selbsttöter des Gopels der Futterscheidemaschine sehen wollte, mit den Haaren dem Treibriemen zu nahe, wurde von diesem erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Hierbei wurde ihr die Kopfhaut abgerissen. Das bedauernde Kind mußte ins Annähernd Krankenhaus geschafft werden.

\* Ziegenrück, 26. Aug. Im nahen Sanatorium Walsburg unterlag ein junger Mann Hunderte von wichtigen Briefen und mehrere tausend Mark. Er entnahm dem Geldschrank das noch vorhandene Geld und suchte das Weite. — In der darauffolgenden Nacht vergiftete sich eine ebenda in Stellung befindliche 18jährige Kochschülerin, die Tochter einer angesehenen Familie aus Halle. Ob dieser Fall mit dem ersten in Verbindung steht, ist noch nicht aufgeklärt.

\* Schleiz, 27. Aug. Der Pilzreichtum ist in den Wäldern der hiesigen Gegend so groß, daß tagtäglich mehrere Zentner Steinpilze eingebracht und zum Teil mit der Bahn verfrachtet werden. Das Pfund Steinpilze wird jetzt für 25 Pfg. angeboten.

\* Halle, 27. Aug. Heute gegen Mittag brach in der Möbelfabrik von Reineke u. Lindig in der kleinen Clausstraße Großfeuer aus. Trozdem die Feuerwehr in kurzer Zeit mit drei Automotivsprühen zur Stelle war, konnte sie doch nicht verhindern, daß auch ein Nachbargebäude vom Feuer ergriffen wurde. Angefichts der engen Baueise in dieser Gegend mußte die Feuerwehr darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen. Nach zweistündiger Tätigkeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

\* Hohenek, 27. Aug. Ein neuer großer Fabrikbrand setzte vergangene Nacht unsere Stadt abermals in Aufregung, nachdem erst in der Nacht zum 6. Mai das Großfeuer bei Siegel u. Schüge und Joeth u. Söhnen einen Schaden von fast 2 Millionen M. angerichtet hat. Gestern aber gegen 11 Uhr ertönte Feueralarm. Ein mächtiger Feuerregen und Funkenregen wiesen darauf hin, daß im Südweiner Fabrikviertel ein großer Brand ausgebrochen war. In Flammen stand die ehemalige Flanellfabrik von C. S. Hahns, in der seit vorigem Jahre die Firma Schaar u. Neumann Gardinen- und Spitzenfabrikation, die Firma Böhrer u. Tenzer Fußwollfabrikation und die Firma Franz Schott Zementfabrikation betreibt. Der große Gebäudekomplex mit allen Einrichtungen brannte innerhalb einer Stunde vollständig aus. In großer Gefahr stand die ehemalige Flanellfabrik von J. F. C. Rothe, die vor etwa Jahresfrist von der Kammergarniererei Wernsbaußen erworben und nach ziemlich vollständigem, umfangreichem Umbau in Kürze neu in Betrieb gesetzt werden soll. Dem tafkräftigen Eingreifen der Feuerwehren gelang es trotz lebhaften Westwindes glücklicherweise, das Uebergreifen des Feuers auf dieses Etablissement zu verhindern. Der Schaden wird auf 250 000 bis 300 000 M. geschätzt. Eine größere Anzahl Arbeiter sind brotlos. Alle drei Betriebe waren zurzeit fast beschäftigt. Einem günstigen Schicksal ist es zu danken, daß bei dem Brandunglück niemand verunglückt ist. Drei Feuerwehreinheiten waren nahe daran, von einer einfallenden Mauer erdrückt zu werden. Wäre der Einsturz nur eine Minute früher erfolgt, war das Schicksal der drei Männer besiegelt. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung von Baumwolle angenommen.

**Colales.**

**\* Merseburg, 28. August.**

\* Personalveränderung bei der Landesbauern. Zum Landesbauernrat für Wegelache wurde der Landesbauernmeister Weber in Weiskensien ernannt. Befördert wurden: zum Oberlandessekretär: Landessekretär Wirth und zum Landessekretär: Landessekretariatsassistent Kömpler. Angestellt wurden: als Landessekretariatsassistenten: die Bibliothekare Lehmann und Fischer.

\* Tribünen-Karten zur Kaspah-Parade. Die „Veipziger Neuest.“ haben, wie bereits mitgeteilt, die Andeutung gebracht, daß möglicher Weise nach Beendigung der Manöver doch noch eine Kaiser-Parade stattfinden werde. Ansehend ist nur die Parade bei Zeithain gemeint. Es kann sich zunächst wohl nur um einen f. g. „Führer“ handeln, denn die Entscheidung liegt lediglich und ausschließlich in der Hand des obersten Kriegsherrn, und es sind alle derartigen Nachrichten mit Mißtrauen und größter Vorsicht aufzunehmen. Sollte aber wirklich noch eine Parade, bezw. jeztlich bei Kaspah, stattfinden, so müßten die verkauften Einlaßkarten Gültigkeit behalten, weil kein Datum aufgedruckt ist. Es heißt nur: „Zur Kaiserparade 1912.“ Die Tribüne von jezt ab noch länger stehen zu lassen, wäre wohl der Erbauer rechtlich nicht verpflichtet, obwohl er es wohl tun würde, sofern sich die Wahrscheinlichkeit einer Parade ergäbe. Manche Familien haben für mehr als 20 M. Karten gekauft, die man immerhin bis auf weiteres verwahren möge. — Der Leiternehmer der Tribünen für die Kaiserparade teilt mit, daß vorläufig eine Rückzahlung der Preise für die Tribünenkarten zur Kaiserparade nicht erfolge. Wenn das Geld zurückgegeben werde, erfolge vorher eine Mitteilung darüber. Da inzwischen die Möglichkeit eintrat, daß der Kaiser an den Schlußgeschehen des Kaisermanders vom 11. bis 13. September teilnimmt, kann auch damit gerechnet werden, daß die Kaiserparade doch noch stattfinden wird.

\* Zur Erneuerung des Mitteldeutschen Braunkohlenyndikats. In einer gestern in Halle abgehaltenen Sitzung des Mitteldeutschen Braunkohlenyndikats, in der auch die wichtigsten außenstehenden Werke vertreten waren, wurde von keiner Seite widerprochen, ein neues Syndikat zu bilden. Man wählte eine Kommission, an der auch dem Syndikat bisher nicht angehörende Werke vertreten sind, die die bestehenden Bestimmungen prüfen und sich mit der Vorbereitung zur Bildung eines neuen Syndikats befassen soll.

\* Aufgemerkt! Daß das „Kreisblatt“ leghin in Halle und Berlin seinen „Wischer“, in Breslau Anerkennung gefunden hat, wurde letzter Tage schon mitgeteilt, jezt trifft aus Köln, unterm 26. c. datiert, eine mit Namen gezeichnete Zuschrift ein, in der es u. a. heißt: „Ach du liebe Zeit, das auch von mir öfter zitierte Gedicht Heinrich der Vogler singe an: „Herr Heinrich singt am Bogenherd recht froh und wohlgenut; und weiter: Bei Gott, die Herrn verderben mir den ganzen Vogelfang“, bin nun sehr froh, aus Ihrem Rathaus-Artikel in Nr. 194 die richtige Lesart ersehen zu haben.“ — Eine derart unerhebliche Abweichung im Wortlaut, wie sie da untergelaufen und „aufgemerkt“ ist, kann allerdings in der großen Eile, mit der die Rathaus-Artikel und Stadtverordneten-Sitzungsberichte gleichzeitig geschrieben werden, leicht vorkommen. Die Leser erfahren aber nun auf dem Wege über Köln, wie's in Merseburg richtig hätte zitiert werden müssen.

**Das Festmahl im Ständehaus.**

\* Merseburg, 27. Aug. Im sieben Uhr war im Ständehaus zu Merseburg königliche Tafel für das IV. Armeekorps. An der Haupttafel hatten wiederum der Kronprinz, die Kronprin-

geffin und die schon gestern hier anwesenden Bringen des königlichen Hauses Platz genommen. Von deutschen Bundesfürsten waren eingetroffen der Herzog von Anhalt und der Herzog von Sachsen-Altenburg. Den Fürstlichkeiten zunächst saßen u. a. Generaloberst v. Lindquist, General v. Linde-Sindens, General der Artillerie Lauter und Wirtl. Seb. Kai Freiherr v. Wilmonst sowie Graf v. Wartensleben-Kogasen und Oberpräsident v. Hegel. Gegenüber dem Kronprinzenpaare saßen der kommandierende General Sigt v. Armin zwischen dem Generalfeldmarschall v. Bock und Polach und dem Chef des Generalstabes v. Molke, dann folgten Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz und Kriegsminister v. Heeringen. Die Tafelmusik war vom 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 153 gestellt. Im Verlauf des Mahles brachte der Kronprinz ein dreifaches Hurra auf das vierte Armeekorps aus.

Der Trinkspruch des Kronprinzen lautete: „S. M. der Kaiser und König hat mich beauftragt, dem Korps seine Trauer darüber auszudrücken, daß er an dem heutigen Tage nicht hier anwesend sein konnte. S. M. hat mich ferner beauftragt, dem Korps seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich fordere Sie auf, in den Ruf einzustimmen: Das vierte Armeekorps und sein kommandierender General hurra, hurra, hurra!“

Der kommandierende General Sigt v. Armin erwiderte darauf etwa folgendes: „Ew. Kaiserl. und Königl. Hoheit bitte ich, im Namen des vierten Armeekorps unseren ererbtesten Dank auszusprechen zu dürfen für den huldvollen und unser Herz beglückenden Gruß, welchen S. M. der Kaiser durch Ew. Kaiserl. und Königl. Hoheit uns entboten hat. Wenn wir es schmerzlich beklagen, daß es uns nicht vergönnt gewesen ist, heute vor S. M. dem Kaiser in Parade zu stehen, hoffen wir um so mehr, daß es dem Korps gelingen möge als den besten Soldat für pflichttreue Arbeit die Zufriedenheit S. M. in den Feldmanövern erwerben zu können, damit S. M. mit der Ueberzeugung von uns scheidet, daß auch das vierte Korps in ernstesten Zeiten eine scharfe zuverlässige Waffe sein wird. Dann werden, so hoffe ich, nicht nur die Regimenter 26 und 93, sondern alle Regimenter des Korps zeigen, daß in ihnen noch ein Hauch von dem Geiste des Alten Dessauers lebt und die Reiterregimenter werden ihre Standarten in den Feind tragen, wie einst Septhelm mit seinen Scharen es getan. Denn, das darf ich ausdrücklich sagen, daß wenn S. M. uns zu den Fahnen ruft, die Magdeburger, Altmärker, Anhaltiner und Thüringer zu kämpfen und zu sterben wissen werden für König und Vaterland, für Kaiser und Reich, eingedenk des Beispiels, welches Prinz Jerng des Hauses Hohenzollern gegeben hat, dessen Namen das Regiment 27 mit Stolz trägt. So geloben wir aufs neue, daß wir alle, ein jeder an seinem Platze, unsere Kraft einsetzen wollen, daß solcher Geist allezeit lebendig bleibe. Diesem Gelöbnis Ausdruck zu geben, stimmen Sie ein in den Subelruf: „S. M. der Kaiser und König, unser Allmächtigster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra.“

Der Zapfenstreich.

Den Schluffstein einer Kaiser-Parade bildet fast immer der große Zapfenstreich. Ueber die vorausgegangene Probe am vorigen Sonnabend ist an dieser Stelle bereits berichtet worden. Die Beteiligung der Bevölkerung war auch gestern abend wieder eine stolische, aber vor dem Neuen Ständehause, in dessen Umgebung sich alle Leben konzentrierte, war man doch nicht in so hellen Säufen heran gekommen, wie vorgestern abend. Schon von 6 Uhr abends ab wurden die Zugänge zur Oberaltenburg vom trummern Tor aus bis zum Musik-Pavillon in Schloßgärten gesperrt, wer nicht eine braune oder weiße Einlaßkarte hatte, wurde strikte zurückgewiesen. Die braunen Karten, die nur in beschränktem Umfang ausgegeben worden waren, berechtigten zum Eintritt in den Schloßgarten selbst, die weißen zum Betreten der Oberaltenburg, also außerhalb des Gartens. Da es sich um eine rein militärische Veranstaltung handelte, waren die Strafen nicht nur durch ein starkes Aufgebot berittener und nicht berittener Gendarmen abgepfert, sondern auch durch Militär.

Da es bekannt war, daß die Kronprinzlichen Herrschaften, K. u. K. Hoheiten, sich vom Saale des Musikpavillons aus beteiligen würden, so war die Kontrolle auf braune Karten hin eine sehr scharfe, beim Betreten des Gartens und innerhalb des Gartens selbst.

Das Wetter am Spätnachmittag war stürmisch, unfreundlich, regnerisch, aber nach 6 Uhr wurde es etwas ruhiger, das Parade-Essen war auf 7 Uhr angefangt, und so trafen denn die geladenen Stabsoffiziere und Generale mit oder ohne Adjutanten, zu Fuß, im Krümpferwagen, in eleganter Karosse oder im Auto nach und nach ein. Die Menge auf der Straße wuchs immer mehr an, und etwa 7 Minuten vor 7 Uhr fuhren die Kronprinzlichen Herrschaften am Baldaquin des Neuen Ständehauses vor. Wie stets, wo sie sich zeigten, wurden sie vom Publikum aufs lebhafteste begrüßt.

Hinter der Abperrungslinie standen die Leute 5 und 6 Glieder hoch, wie die Mauern, wer durch wollte, hatte Mühe. Wer noch von der Südseite, da, wo bis vor kurzem die Kaiserliche Obstdiener stand, nach dem Eingang an der Nordseite — Musikpavillon — hinüber wollte, hatte Mühe, die Gendarmarie erklärte, es dürfe niemand durchgelaufen werden, und selbst ein hoher Offizier mit Federbusch vermochte einige Damen nicht durchzubringen, von vielen Andern abgesehen.

Gegen 9 1/2 Uhr rückten die Musik-Kapellen vom Auflandsplatz her an und nahmen den Eingang an der Stelle, wo vormals die Obstdiener stand.

Nach Beendigung der Tafel, etwa gegen 1 1/2 Uhr, wurde der erste Trommelwirbel hörbar, und nun marschierten die Kapellen von der Südseite des Schloßgartens zur Nordseite. Voran acht Schellenbäume, dann die einzelnen Kapellen beim Scheine reichlich eingestellter Magnesiumlichter in geschlossener Kolonne auf ihren jeweiligen Standort los marschierend. Ein ebenso eigenartiger, wie malerischer und gewaltiger Bild.

Die einzelnen Musikstücke wurden nun in schneller Folge vorgelesen, ein mächtiges Zusammenwirken von Tonmassen. Weit hinaus in die Nacht hallten die grandiosen Akkorde, bei der bengalischen Beleuchtung in roter und grüner Farbe. Die Leistungen der Musiker entziehen sich der Kritik, es darf nur

so viel gesagt werden, daß es ein Genuß war, zuzuhören, und daß die Hunderte von Zuhörern, die die Oberaltenburg einfüllten, mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Trotz der starken Beleuchtung der Kapellen verhauchten die Pianos förmlich in Dunkel der Nacht. Da es aber nun einmal während der festlichen Tage, auf die wir uns Alle so sehr gefreut hatten, ohne Regen nicht abgehen konnte, so setzte schon vor dem „Abendgebet“ der Regen wieder ein und hielt intensio an bis zum Schluß. Dann wurde beim Scheine der Magnesium-Lichter abmarschiert, und auch das Schluffstück lag hinter uns und gehörte der Vergangenheit an.

Haben nun auch die Merseburger Festtage infolge des Fernbleibens Seiner Majestät und der höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht den glänzenden Verlauf genommen, den wir Alle erhofft, erwünscht und erwartet hatten, so werden sie doch eine wühlende Erinnerung für die Bevölkerung hinterlassen: Einmal wegen der Anwesenheit der Kronprinzlichen Herrschaften, deren Erscheinen uns große Freude bereitet hat, sodann wegen der Großartigkeit der Ausschmückung der Stadt. So etwas war vordem in Merseburg noch nicht dagewesen.

Die Illumination

schien anfänglich unter der Ungunst der Witterung leiden zu sollen, indessen man sagte Mut, und bald erstrahlten die Häuser in hellem Lichterglänze. Schön, wie Alles, was bei diesem Anlaß die Merseburger Einwohnerschaft zu Ehren seines Herrscherhauses veranstaltet hatte, nahm sich auch die Illumination aus. Viele Auswärtige haben sich in den letzten Tagen dahin ausgesprochen, daß sie derartige Arrangements für Merseburg nicht vorausgesetzt hätten. Um übrigen haben auch manche Fremde sehr schnell heraus gefunden, daß Merseburg historisch und in seiner Bauart aus grauer Vorzeit her eine interessante Stadt sei. Wir Merseburger hegen wohl Alle den innigen Wunsch, daß es den Kronprinzlichen Herrschaften und den vielen hochgebenden Persönlichkeiten, welche sich letzter Tage in unsern Mauern aufgehalten haben, hier gefallen haben möge.

Im Dom.

Zu der gestrigen Mitteilung wird noch ergänzend mitgeteilt: Das Kronprinzenpaar verweilte am Dienstag in Begleitung des Oberhofmarschalls Grafen zu Eulenburg und des Flügeladjutanten Chelius im Vorraum des Domes, wo vor der zur Erinnerung an Luthers Predigten angebrachten Bronzetafel die auf Befehl des Kaisers von dem Bildhauer Paul Judofo geschaffene künstlerische Umrahmung des Lutherbildes auf einem Postament von Mischelfalstein aufgestellt war. Der Lutherbild, den Luther vor seiner Abreise nach Worms an Karl V. geschrieben, ist feinerzeit von dem Amerikaner Morgan dem Kaiser zum Geschenk gemacht worden. Der Kaiser hat den Brief der Luthers in Wittenberg überwiegen und Judofo beauftragt, eine bildnerische Umrahmung zu schaffen. Einem Postament von Mischelfalstein und Eisenblech und Difelamenten liegt eine reich zifelierte Bronzetafel, die das deutsche Reichswappen trägt, auf der Kaiserkrone und die Reliefs der vier Evangelisten trägt. Auf der Tafel sind die Wappen des Herzogs Albrecht von Preußen, des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, des Landgrafen Philipp des Großenmüthen von Hessen und des Kurfürsten Friedrich des Weissen von Sachsen angebracht. Unter der Tafel befindet sich die Lutherkirche mit Umrahmung und der Inschrift: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Auf der Bronzetafel ist ein Aufklasten aufgebaut, durch den der Lutherbild zu sehen ist. Auf dem Schloß des Glasbedels sieht man die Worte: „Wilhelm II., der Lutherkirche zu Wittenberg 1912.“ Das ganze Postament ist 1,50 Meter hoch, die Platte 1 Meter lang und 80 Zentimeter breit.

\* Merseburg, 27. Aug. Der Kronprinz empfing um 6 1/2 Uhr abends am dem Rittergut Schkopau die Vereine des Jungdeutschland-Bundes sowie mehrere Fabrikervereine aus Halle, Merseburg und anderen Städten der Umgebung, die in Stärke von mehreren Tausend Mann auf dem Schloßplatz Aufstellung genommen hatten. Der Kronprinz begrüßte zunächst die Leiter der Bewegung und richtete dann an die Anaben eine patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Die Feier, der auch die Kronprinzessin von einem Vertreter des Schloßes aus bewohnte, schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kronprinzen und dem Abgingen von „Seil dir im Siegertranz“.

Auch eine Berichterstattung.

Der „Berlin. Lok.-Anz.“ meldet in seiner gestrigen (Dienstag) Abend-Ausgabe: „Der Kronprinz empfing heute vormittag nach einem Spaziergang im Trothauschen Schloß in Schkopau die Jugendwehren von Halle und Merseburg und danach den Merseburger Ruderklub. Bei der Abfahrt nach Merseburg wurden dem Kronprinzenpaar lebhaftere Ovationen dargebracht.“

Der Gipfel zweitägiger Berichterstattung.

Der „Frankf. Gen.-Anz.“ meldet in Nr. 201 aus Merseburg, 27. Aug. folgendes: „Der Kronprinz fuhr sich auf der Festung des Hofmarschalls Trotha, dem Schloß Tschopau, sehr wohl. Heute früh machte der Kronprinz, nur von einem Adjutanten begleitet, einen Spaziergang im Trothauschen Park, wo sich ihm die Jugendvereine Jung-Deutschland aus Halle und Merseburg vorstellten, die ihm am Tage vorher schon beim Einzug durch ihre stramme militärische Haltung aufgefallen waren. Er gab seiner Freude über die Befreitungen Ausdruck und wünschte den Wehrgemeinen vielen Erfolg. Gegen 11 Uhr nahm der Kronprinz eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. Die Kronprinzessin fuhr heute nachmittag 1 1/2 Uhr die Provinzial-Ländersanität besuchen. Das Wetter ist fortgesetzt regnerisch und beeinträchtigt die Festlichkeiten in Merseburg außerordentlich. Die Felder, auf denen die Parade des 4. Armeekorps stattfinden sollte, gleichen einem Morast und sind gänzlich unpassierbar.“ — Dem gegenüber ist zu bemerken, daß das Schloß Schkopau heißt und nicht Tschopau, daß der Kronprinz die Jugendvereine nicht vormittags empfing, sondern gegen abend, daß er nicht um 11 Uhr militärische Meldungen entgegen genommen, sondern dem Merseburger Dom besichtig hat und daß das Wetter die Festlichkeiten nicht außerordentlich beeinträchtigt hat, sondern daß die beiden offiziellen Essen im Ständehause stattgefunden haben und daß sich Tausende von

Zuschauern am Montag und Dienstag in Merseburg eingefunden hatten.

Nachtrag zu den Auszeichnungen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten: Schmidmeister Köhler in Niederbeuna, Schuhmachereister Cange in Bickdorf, Fleischermeister Strich in Beuchlitz und Gemeinde-Vorsteher Wacker in Klein-Corbetha.

Die Abreise des Kronprinzen

erfolgte heute vormittag 11 Uhr 40 Minuten mit der Eisenbahn nach Dresden über Corbetha. Es hatte sich am Bahnhof zahlreiches Publikum eingefunden.

Die Frau Kronprinzessin

verbleibt vorläufig auf Schloß Scopau.

\* Die Anfahrtsarten des Kronprinzen. Man schreibt den „Leipzig. Neuest.“ aus Halle a. S.: Ein hübscher Zwischenfall ereignete sich am Montag mittag auf dem Schloß zu Schkopau, wo die Mitglieder des Kaiserhauses gern und oft als Gäste des Kammerherrn von Trotha weilten. Als hier der Kronprinz mit seiner Gattin und dem Gefolge zu Tische saß, erschien plötzlich im Speisesaale drei junge Mädchen aus Schkopau und Merseburg und überreichten dem hohen Paare einen schönen Blumenkorb. Sie waren ohne weiteres ins Schloß eingedrungen. Für diese Subjugation erbat sie sich vom Kronprinzen Unterschriften auf Postkarten. Der Kronprinz war in luftigster Laune. Er scherzte mit den jungen Mädchen und wollte in erster Linie wissen, an wen die Karten geschickt werden sollten. Ansehend wußten das die jungen Damen selbst nicht, denn sie hüllten sich in Schweigen. „Ja“, meinte dann der Kronprinz, „wenn Sie die Karten an Ihre Bräutigame sendeten, würden diese schließlich eiferfüchtig!“ Die jungen Mädchen mußten in seiner Gegenwart erst die Karten adressieren und der Kronprinz legte dann bereitwillig seinen Namenszug darunter. Hocherfreut zogen die jungen Patriotinnen mit dem eroberten Autogramm von dannen.

Kuffschiffahrt.

\* Halberstadt, 27. Aug. Oberleutnant von Detten ist gestern abend um 6 1/4 Uhr auf einem Bristol-Eindecker auf dem Flugplatz Halberstadt zu einer Fahrt nach Döberitz aufgefliegen. Der Dunkelheit wegen mußte der Flieger in der Nähe von Barby niedergehen und dort eine Zwischenlandung vornehmen. Heute morgen 6 1/2 Uhr flog er dort wieder auf und landete um 7 Uhr glatt in Döberitz.

Bermischtes.

Eisen, 27. Aug. Ein ortsnaher Sturm richtete in den heutigen ersten Morgenstunden im Industriegebiete große Verwüstung an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und Eisenbahnen eingedrückt. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind vielfach gestört.

Stuttgart, 27. Aug. Durch einen ortsnahen Sturm wurde heute nacht in Württemberg großer Schaden angerichtet. Insbesondere im Bodenseegebiet war der Sturm von außergewöhnlicher Stärke. Die Windstärke in der Höhe von etwa 3000 Meter betrug nach dem Wärtung des Trachtenstifts 20 Sekundenmeter, die Windstärke über dem Erdboden 12 Sekundenmeter. Heute früh erhob sich der Sturm auf dem See mit erneuter Stärke. Die Schiffe haben hart zu kämpfen.

München, 27. Aug. Auf der bayerischen Hochebene wüten heftige Windstürme, die großen Schaden und Verheerungen verursachen. Der Main führt Hochwasser. Die Stadt Altmühl ist auf der Westseite durch das Hochwasser vom Verkehr abgeschnitten.

Hamburg, 27. Aug. Die Erntearbeiten in den fruchtbarsten Elbmarschen, die einen so frühen und vielerprechenden Anfang genommen hatten, sind, wie aus Cuxhaven gemeldet wird, seit etwa 14 Tagen vollständig ins Stocken geraten, da seit dieser Zeit ein schweres Regen- und Sturmwetter mit Gewitterböen das ganze Gebiet der Elbmündung und Unterelbe heimsucht. Das auf den Feldern gemäht in soden stehende Getreide ist völlig aufgeweicht, und die Körner beginnen in den Ähren zu keimen und zu grünen, wodurch eine völlige Entwertung eintritt. Es steht jetzt schon fest, daß das Erntergebnis, das nach dem anfänglich guten Stande aller Getreidefelder eine gute Mittelernte versprach, eine schwere Vereintdürftigung erfahren wird, deren ganzer Umfang sich aber noch nicht absehen läßt. Diese Grenzschäden fallen um so schwerer ins Gewicht, als sich infolge des andauernden nassen Wetters nun auch auf den Kartoffelfeldern die Fäule einstellt und schnell an Ausbreitung gewinnt, wodurch die bisher sehr günstige Kartoffelernte schwer bedroht wird. Hinzu kommt weiter noch, daß die Obsterte in diesem Jahre sehr gering ist, da infolge der späten und scharfen Nachfröste dieses Jahres der meistaus größte Teil der Obstbäume erfroren ist.

Halle, 27. Aug. Ein ortsnaher Sturm richtete heute nacht in ganzem Lande, besonders in der Nähe der Rüste gelegenen Orten einen ungeheuren Schaden an. Um 3 Uhr nachts erreichte das tobennde Meer den Scheueninger Strandboulevard und spülte Bretterbuden, Wädelstischen usw. fort. Von der Rüste wurden mehrere Schiffsaunen gemeldet. Im Haag stieß der Straßenbahnverkehr in fast sämtlichen Richtungen. Die elektrischen Drahtleitungen wurden an mehreren Stellen gerissen, und umgebende Räume hingen von Eis. Im Haager Wädel fielei mehr als hundert Waldriesen dem Sturm zum Opfer. Die Obstgärten erlitten einen enormen Schaden. Die noch nicht ausgereiften Früchte bedeckten nicht den Boden. Zu dem Sturm gestellten sich fröhlicher Regen und heftige Gewitter.

Dorffelbenberg (Ergeb.), 23. Aug. Die Familie des Hofjohannes Linger, hier, erkrankte nach dem Genuß von Pilzen. Das jährliche Lädgerich ist bereits gestorben.

München, 27. Aug. An Hofheim (Unterfranken) hat sich der Apoplexiegehilft Albert, ein Neffe des kürzlich verstorbenen Erbprinzen Albrecht, mit achtzehn Schloßpavillon vererbt.

Paris, 27. Aug. An seiner Pariser Werkstätte wurde der 70jährige englische Buchbinder Rainsford, ein bekannter Spezialist in seinem Fach, erdrückt aufgefunden. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubmord.

Bingen, 27. Aug. An der Wollsmühle bei Oberaltheim wollten gestern abend zwei Frauen, ein zwölfjähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen mit einem Kahn über die Kahn fahren. Die starke Strömung trieb den Kahn gegen die Wehr, das Boot wurde umgestoßen, und alle vier Personen ertranken.

Kleines Feuilleton.

\* Das hohe Alter von 105 Jahren erreichte die Maurerwitwe Sabine Ullrich in Kößping (Oberbayern). Sie ist jetzt im Alter von 105 Jahren und 5 Monaten gestorben. Die Greisin hatte sich die geistige Frische bis zum letzten Tag erhalten.

Mufflers Kinder-Nahrung. Unbedingt keimfrei in warmer Jahreszeit zuverlässigste Nahrung für kleine Kinder. Für einen Versuch senden eine Probebüchse kostenfrei Muffler & Cie, Freiburg i. Brg.

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft**  
 Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.  
**Zweigniederlassung Merseburg**  
 Aktienkapital **M. 60.000.000.—** Reserven ca. M. 8.000.000.—  
 „Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Das Beste für die Hautpflege ist:  
**„Pfeilring“ Lanolin-Cream**  
 zu haben in den Apotheken und Drogerien  
 Nachahmungen weisen man zurück.  
**Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.**  
 Charlottenburg, Salzfer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkentelde.

Wunderschöne, dauerhafte Omdulation!  
**Welle dein Haar selbst**  
 in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Presser „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarsatz nicht nötig. Dünnes Haar erscheint voll u. üppig. — Preis 4 Mk. franko gegen Nachnahme. — Geld zurück, wenn erfolglos.  
**Hermann Schulze, Bischofswerda i. Sa. Hohestr. 4.**

**Fritz Reuters sämtl. Werke**  
 schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**: nur gegen bar resp. Nachnahme.  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Tivoli-Theater.**  
 Donnerstag, d. 29. August, 8 1/4 Uhr  
 Zum letzten Male.  
 Operettenpreise:  
**Bummelstudenten.**  
 Gr. Berliner Gefangenspoße in 5 Bildern von Rud. Bernauer.  
 Schluß der Spielzeit am 3. September. Sämtl. Duzendkarten müssen bis Freitag, den 30. Aug., eingelöst sein, von da ab keine Gültigkeit mehr.

ff. Schweizerkäse,  
 ff. Limburgerkäse,  
 ff. Thür. Stongenkäse,  
 ff. Thür. Bauernkäse,  
 ff. Harzkäsechen  
 empfiehlt  
**Carl Rauch.**  
**265,000 Mk.**  
 sind in getrennten Posten auf Acker u. Gärten auszuleihen. (Misch. erw.)  
**E. Gerste, Magdeburg,**  
 Gr. Dessauerstr. 243 I.

**17—18 j. Mädchen**  
 sucht zum 1. Oktober.  
 Frau **Maurermeister Kretschmann,**  
 Schaffstädt.



**Original Weck's**  
 Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche Nachahmungen nicht aufweisen können.

Komplett. Apparat 10 Mk.  
 Neu: **Wecks Fruchtsaftseier**  
 komplett 5,50 M.  
 Preisliste gratis nur bei  
**Paul Ehlert**  
 Markt 33. Fernruf 329.

**Herrschäftliche Etagenwohnung.**  
 Galleische Str. Nr. 25, bestehend aus 10 Zimmern, mit reichlichem Zubehör, Balkon, Garten, Todesfall halber per 1. April 13, ev. auch früher zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Karl Zbiele.** ff. Ritterstr. (1440)

**Klavierstimmen**  
 sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

**Koden-Peterinen**  
 empfiehlt  
**H. Schnee Nachf.**  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.  
**Karl Zänzer**  
 Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.  
**Spezialgeschäft für Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.** (851)  
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.  
 Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei**  
 ausgestattet mit — modernstem Typenmaterial — empfiehlt sich zur **Anfertigung von Drucksachen jeder Art,**  
 als:  
 Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.  
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.  
 Telephone No. 274.

25. Markt tägl. Bedienung durch Verff. m. Patentartikel für Herren. Neuhüttenfabrik (1286) Wittweiden-Warfersbach Nr. 180.

**Makulatur** hält vorrätig **Kreisblatt-Druckerei.**

Gegründet 1846.



**Underberg-Boonekamp**  
**SEMPER IDEM**

**WARNUNG!**

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen recht denkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.  
 Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

**„Underberg“** sowie **„Underberg-Boonekamp“**

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

**Rheinberg** (Rheinland)

**H. Underberg-Albrecht**  
 Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.